

Französisch

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHISTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Dienstag, 22. Januar 1974
Nr. 15 (2083) • 9. Jahrgang

Preis
2 Kopeken

In der Schrittmacherreihe

Das Vorjahr war für das Kollektiv des Bergbauanreicherungs-kombinats Sokolowka-Sarbal ein Jahr der Stabilität. Es lieferte an den Staat überplanmäßig viel Warenaer und Pellets. Im Vergleich mit 1970 wuchs die Jahresleistung je Arbeitenden um 18,3 Prozent anstatt 15,6 laut Plan.

Der Aufruf des ZK der KPdSU begeisterte die Bergleute und Aufbereiter zu neuen Leistungen um so mehr, da für sie das bestimmende Planjahr um einen halben Monat früher begann. Sie haben einen Gegenplan für 1974 unter dem ersten in der Republik erarbeitet und angenommen. Die erfolgreiche Erfüllung ihrer Verpflichtung wird es ermöglichen, den Fünfjahresplan in der Steigerung der Arbeitsproduktivität in 4,5 Jahren zu meistern, bereits im laufenden Jahr den für 1975 geplanten Produktionsumfang zu erreichen, solche Planposten wie Reingewinn, Eisenerzeugung und Produktivität der Hauptausrüstungen nicht nur zu meistern, sondern in einigen Fällen auch zu überschreiten.

Im Kombinat muß gegen Ende 1970 ein Wachstum der Arbeitsproduktivität um 23 Prozent gesichert werden, anstatt 19 Prozent, die zum Ende des Planjahres vorgesehen sind.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sollen die Tagebau- und Fabriken mit modernen Ausrüstungen ausgestattet werden. Allein in diesem Jahr wird die Belegschaft des Kombinats 150 Einheiten technologischer Ausrüstungen erhalten.

Schon die ersten Tage im Jahre 1974 zeigen, daß die Arbeiter das bestimmende Planjahr mit guten Taten würdigen. Das Kombinat hat bereits in diesem Jahr 10 000 Tonnen Pellets zusätzlich hergestellt. Bedeutend überboten sind auch die Pläne der Abtransportierung der Pellets und des Warenaerzes.

Einen neuen Aufschwung des Arbeitseinsatzes rief hier der jüngste Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol hervor. Das Kollektiv schloß sich dem Unionswettbewerb der Werktätigen der Industrie an.

Im Kombinat wurde die Initiative des Obermaschinisten der Sinteröfen, Helden der sozialistischen Arbeit, Alexander Kusnezow aus der Pelletanlage geleitet und unterstützt. Seine Brigade verpflichtete sich, ihren Gegenplan zum 29. Dezember zu erfüllen, 5 000 Tonnen Pellets überplanmäßig herzustellen, die Arbeitsproduktivität um 8 Prozent zu heben, 30 000 Kubikmeter Gas einzusparen u. a. m.

Und solche Arbeitsgruppen, die mehr leisten wollen als im Vorjahr, gibt es mit jedem Tag mehr. Unter ihnen soll auch die Bergmannschaft von Jewgeni Antoschkin, Helden der sozialistischen Arbeit, erwähnt sein. Hervorragende Leistungen im Vorjahr erzielt, verpflichtete sie sich, 1974 noch höhere Zielmarken zu erreichen. Zu neuen Erfolgen rüsten auch die Mitglieder der Baggerführerbrigaden, an deren Spitze Heinrich Fährat und Adolf Hilgenberger stehen. Sie überboten 1973 bedeutend ihre sozialistischen Verpflichtungen. Guten Ruf erwarben der Schlosser Rudolf Hender, der Brigadier der Elektroschlosser Viktor Schmidt und Maschinenwart Sophia Reislser.

Die Partei- und Gewerkschaftsleitung des Kombinats haben in der Organisation des Wettbewerbs große Erfahrungen gesammelt. Ein Kollektiv, das im Verlaufe der ersten 20 Tage nicht weniger als zehnmal den ersten Platz behauptet und die Rote Wanderfahne erringt, wird um 50 Prozent mehr Prämie bekommen.

Wie auch im Vorjahr wird der Wettbewerb mit den Kollektiven des Bergbauanreicherungs-kombinats von Kriwol Rog und des Hüttenkombinats von Magnitogorsk fortgesetzt.

A. FUNK
Gebiet Kustanai

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt:
1. Einen Orden des Arbeitsruhms I., II. und III. Klasse für die Auszeichnung der Arbeiter der Industrie, des Transport- und Bauwesens bzw. der Meister der Produktion dieser Zweige, der Kolchosbauern und Arbeiter der Landwirtschaft für die hingebungsvolle hochproduktive langjährige Arbeit in ein und demselben Betrieb, ein und derselben Organisation, ein und demselben Kolchos oder Sowchos zu stiften.
2. Das Statut des Ordens des Arbeitsruhms zu bestätigen.
3. Die Beschreibung des Ordens des Arbeitsruhms zu bestätigen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
N. PODGORNY
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE

Moskau, Kremli
18. Januar 1974

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Über die Stiftung des Ordens des Arbeitsruhms

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt:
1. Einen Orden des Arbeitsruhms I., II. und III. Klasse für die Auszeichnung der Arbeiter der Industrie, des Transport- und Bauwesens bzw. der Meister der Produktion dieser Zweige, der Kolchosbauern und Arbeiter der Landwirtschaft für die hingebungsvolle hochproduktive langjährige Arbeit in ein und demselben Betrieb, ein und derselben Organisation, ein und demselben Kolchos oder Sowchos zu stiften.
2. Das Statut des Ordens des Arbeitsruhms zu bestätigen.
3. Die Beschreibung des Ordens des Arbeitsruhms zu bestätigen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
N. PODGORNY
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE

Moskau, Kremli
18. Januar 1974

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Über die Stiftung der Medaille „Arbeitsveteran“

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt:
1. Die Medaille „Arbeitsveteran“ zu stiften zur Auszeichnung der Werktätigen für langjährige gewissenhafte Arbeit in der Volkswirtschaft, auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kultur, Volkshilfe, des Gesundheitsschutzes, in staatlichen Anstalten und gesellschaftlichen Organisationen.
2. Die Bestimmung über die Medaille „Arbeitsveteran“ zu bestätigen.
3. Die Beschreibung der Medaille „Arbeitsveteran“ zu bestätigen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
N. PODGORNY
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE

Moskau, Kremli
18. Januar 1974

Statut des Ordens des Arbeitsruhms

1. Mit dem Orden des Arbeitsruhms werden die Arbeiter der Industrie, des Transport- und Bauwesens bzw. die Meister der Produktion dieser Zweige, die Kolchosbauern und Arbeiter der Landwirtschaft für ihre hingebungsvolle hochproduktive langjährige Arbeit in ein und demselben Betrieb, in ein und derselben Organisation, in ein und demselben Kolchos oder Sowchos ausgezeichnet.
2. Der Orden des Arbeitsruhms hat drei Klassen:
Orden des Arbeitsruhms I. Klasse.
Orden des Arbeitsruhms II. Klasse.
Orden des Arbeitsruhms III. Klasse.
Die höchste Klasse des Ordens ist die erste. Die Auszeichnung erfolgt entsprechend mit der III., II. und I. Klasse.
3. Der Orden des Arbeitsruhms wird verliehen:
Für hohe Arbeitsleistungen, für die systematische Überbietung der Leistungsnormen und Pläne:
Für Erzielung hoher Arbeitsproduktivität, Ausmaß der Produktion hoher Qualität, Einsparung von Materialien und Reduzierung des Arbeitsaufwands;
Für Neuerungen in der Arbeit, wertvolle Forschungen und Rationalisierungsvorschläge, für aktive Teilnahme an der Meisterung und Nutzung neuer Technik und fortschrittlicher Technologie;
Für Erzielung hoher Ernteerträge an landwirtschaftlichen Kulturen und hoher Leistungen der Tierzucht;
Für großen Arbeitsbeitrag zur Herabsetzung der Bauermiete und zur Verbesserung der Bauqualität von Produktionskapazitäten, Objekten mit kultureller und sozialer Bestimmung, Wohnhäusern und deren rechtzeitige Inbetriebnahme;
Für große Erfolge in Ausbildung und Erziehung junger Arbeiter und Kolchosbauern.
Die Auszeichnung für die genannten Arbeitsdienste erfolgt:

unter der Bedingung einer langjährigen Arbeit in ein und demselben Betrieb, in ein und demselben Organisation, in ein und demselben Kolchos und Sowchos.
4. Personen, die mit dem Orden des Arbeitsruhms aller drei Klassen ausgezeichnet sind, haben das Recht:
a) auf eine Erhöhung ihrer Rente um 15 Prozent;
b) auf die Versorgung mit Wohnfläche nach festgesetzten Normen außer der Reihe;
c) einmal im Jahr auf eine individuelle kostenlose Hin- und Herreise mit der Eisenbahn in den Personenzügen der Schnell- und Personenzüge, per Schiff — in Kajüten I. Klasse (Plätze I. Kategorie), auf Schnell- und Personenverkehrsstrecken, mit dem Luft- oder Überlandlufttransport;
d) auf eine individuelle kostenlose Benutzung aller Mittel des Stadtpersonverkehrs und auf dem flachen Lande — des Kraftverkehrs mit Republikunterordnung immer-

halb eines Rayons (mit Ausnahme von Taxis);
e) auf einen kostenlosen Einweisungsscheck in ein Sanatorium oder Erholungsheim (einmal im Jahr auf Empfehlung einer Heilanstalt). Die Arbeiter, Meister der Produktion, Kolchosbauern erhalten die Einweisungsschecks an ihrer Arbeitsstelle, die nicht berufstätigen Rentner — in den Organen, die ihre Renten festgesetzt haben.
f) auf den Zutritt zu den Bühnenveranstaltungen und die Bedienung durch Dienstleistungsbetriebe, Kultur- und Bildungsanstalten außer der Reihe.
5. Der Orden des Arbeitsruhms wird an der linken Brustseite nach dem Ruhmesorden getragen und wird nach Klassenhöhe placiert.
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE

Beschreibung des Ordens des Arbeitsruhms I., II. und III. Klasse

Der Orden des Arbeitsruhms I. Klasse stellt ein etwas erhabenes vergoldetes Viereck dar, das in seinem oberen Teil mit fünf Büdnern auseinanderlaufender goldener Strahlen und in seinem unteren — mit einem Kranz aus drei Reihen Weizenähren eingerahmt ist, die mit einem roten Emailband unwundbar und welches die Aufschrift „UdSSR“ trägt. Die Weizenähren, die Aufschrift „UdSSR“ und die Konturen des Bandes sind vergoldet.
Im zentralen Teil des Ordens sind vier den auseinanderlaufenden, mit rotem Email bedeckten Strahlen das oxydierte Reliefbild eines

Hochofens und eines im Bau begriffenen Wasserkraftwerks sowie die aufgelegten und vergoldeten Hammer und Sichel placiert.
Der zentrale Teil des Ordens ist mit der Abbildung eines Zahnrads eingefasst, das in seinem Kreis die Aufschrift „Arbeitsruhm“ trägt. Die Abbildung des Zahnrads ist oxydiert.
Im oberen Teil des Ordens befindet sich ein fünfzackiges Emailsternchen mit vergoldeten Konturen.
Der Orden des Arbeitsruhms II. Klasse unterscheidet sich von der I. Klasse dadurch, daß der obere Teil des Vierecks mit den fünf Büdnern auseinanderlaufender Strahlen silberfarben und der zentrale Teil des Ordens mit helblauem Email bedeckt ist. Auf dem Orden des Arbeitsruhms III. Klasse sind die zwei unteren Reihen Weizenähren, die Konturen des Bandes, die Aufschriften „UdSSR“ und „Arbeitsruhm“ vergoldet. Die ganze übrige Oberfläche des Ordens und die aufgelegten Hammer und Sichel sind oxydiert.
Der Orden des Arbeitsruhms I., II. und III. Klasse wird aus Silber hergestellt. Die Größe des Ordens: 43 mm hoch und 41 mm breit.
Der Orden des Arbeitsruhms wird mittels einer Ose und eines Rings mit der fünfzackigen Spange

verbunden, die von einem seidenen, 24 mm breiten Moiréband mit einem dunkelgrünen und einem gelben Längsstreifen daran bezeugt ist. Der dunkelgraue Streifen ist 11 mm, der gelbe ist 12 mm breit. Den gelben Streifen durchziehen rote Längsstreifen — einer für die I. Klasse, 6 mm breit, zwei für die II. Klasse, je 2 mm breit, drei für die III. Klasse, je 1 mm breit. Der linke Rand des Bandes weist eine schmale gelbe Kante auf.
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE

Bestimmung über die Medaille „Arbeitsveteran“

1. Die Medaille „Arbeitsveteran“ wird zur Auszeichnung der Werktätigen für langjährige gewissenhafte Arbeit in der Volkswirtschaft, auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kultur, Volkshilfe, des Gesundheitsschutzes, in staatlichen Anstalten und gesellschaftlichen Organisationen gestiftet. Mit der Medaille werden Arbeiter, Kolchosbauern und Angestellte, die ihr Rentenalter erreicht haben und in

den Ruhestand übergehen, in Anerkennung ihrer Arbeitsleistung gewürdigt.
2. Die Präsidien der Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken, die Volkswirtschaftlichen Komitees der Regions- und Gebietssozietäten sowie des Moskauer und Leningrader Stadtsowjets der Werktätigen und der Abgeordneten wählen die Namen des Präsidiums des

Obersten Sowjets der UdSSR aus. Die Administration, die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen der Betriebe, Anstalten und Organisationen, die Volkswirtschaftlichen Komitees der Regions- und Gebietssozietäten und der Stadt- und Sowjetorgane machen Vorschläge für die Auszeichnung mit der Medaille.
3. Die Medaille „Arbeitsveteran“ wird den Ausgezeichneten in der Regel in den Arbeitskollektiven überreicht, wo sie wirken.
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE

Beschreibung der Medaille „Arbeitsveteran“

Die Silbermedaille „Arbeitsveteran“ hat die Form eines regelmäßigen Kreises mit einem Durchmesser von 34 Millimetern.
Auf der Vorderseite der Medaille befindet sich auf dem Hintergrund auseinandergehender Strahlen die Aufschrift in Reliefbuchstaben „UdSSR“ und die erhabene hervorsetzende Abbildung eines Lorbeer-

zweiges, der Sichel und des Hammers. Im unteren Teil der Medaille längs der Kreislinie steht auf dem Konturband eines Bandes die Aufschrift „Arbeitsveteran“. Die Vorderseite der Medaille ist oxydiert.
Auf dem glanzlosen hellen Fond der Rückseite der Medaille ist in vier Zeilen die Aufschrift in Relief-

buchstaben „Für langjährige gewissenhafte Arbeit“ zu lesen.
Der Rand der Medaille ist mit einem Relief versehen.
Die Medaille wird mittels einer Ose und eines Rings an eine fünfzackige Spange befestigt, bezogen mit einem 24 Millimeter breiten Moiréband mit einem dunkelgrünen Längsstreifen, einem hellgrünen

LEHRE UND WERKE LENINS SIND UNSTERBLICH

Wissenschaftlich-theoretische Konferenz in Moskau
Der Leninismus ist der richtige Kompaß der internationalen kommunistischen Bewegung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen im Kampf für die helle Zukunft der Menschheit, für den Kommunismus. Das erklärte M. S. Suslow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU bei der Eröffnung der wissenschaftlich-theoretischen Konferenz zum Thema „Lehren und Werke Lenins sind unsterblich“. Der Konferenz, die am 20. Dezember des 50. Todestages W. I. Lenins veranstaltet wurde, wohnten die Chefs der diplomatischen Vertretungen der sozialistischen Länder bei.

scheidender Weise die ganze Entwicklung der Welt. Im Grunde sind die Errungenschaften der kommunistischen Weltbewegung zum Inhalt des Fortschritts der Menschheit in der gegenwärtigen Epoche geworden.
Das Referat „Der Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der UdSSR — der Triumph der Ideen des Leninismus“ hielt der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR P. Fedosjew. Zum Thema „Lenin und die sozialistische Kultur“ referierte der Erste Sekretär des Schriftstellerverbandes der Sowjetunion G. Markow.

Der Leninismus ist der richtige Kompaß der internationalen kommunistischen Bewegung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen im Kampf für die helle Zukunft der Menschheit, für den Kommunismus. Das erklärte M. S. Suslow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU bei der Eröffnung der wissenschaftlich-theoretischen Konferenz zum Thema „Lehren und Werke Lenins sind unsterblich“. Der Konferenz, die am 20. Dezember des 50. Todestages W. I. Lenins veranstaltet wurde, wohnten die Chefs der diplomatischen Vertretungen der sozialistischen Länder bei.
Der Leninismus ist der richtige Kompaß der internationalen kommunistischen Bewegung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen im Kampf für die helle Zukunft der Menschheit, für den Kommunismus. Das erklärte M. S. Suslow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU bei der Eröffnung der wissenschaftlich-theoretischen Konferenz zum Thema „Lehren und Werke Lenins sind unsterblich“. Der Konferenz, die am 20. Dezember des 50. Todestages W. I. Lenins veranstaltet wurde, wohnten die Chefs der diplomatischen Vertretungen der sozialistischen Länder bei.

In den Bruderländern



REPUBLIK KUBA. In Nueva Vista (Provinz Oriente) wird mit Hilfe der Sowjetunion ein Werk für landwirtschaftliche Dünger errichtet. Der sowjetische Spezialist Wassili Dan unterhält sich mit einer Gruppe kubanischer Arbeiter.
Foto: APN

Die größte im Lande

WARSAU. Die Erarbeitung des Plans zur Entwicklung der Warschauer Universität, der größten in Volkspolen, ist zu Ende gegangen. Der Plan ist bis zum Jahr 1990 berechnet.
Schon jetzt studiert hier jeder fünfte Universitätslehrender und jeder dritte Aspirant des Landes. Der Perspektivplan sieht vor, daß die Zahl der Studenten am führenden Zentrum der polnischen Wissenschaft sich bis 1990 fast verdoppelt und 40 000 Personen erreichen wird, 30 000 davon werden an der Tagesabteilung studieren. Die Zahl der Lehrer wird auf 2,5fache und die der wissenschaftlich-technischen Mitarbeiter — auf das 9fache anwachsen.

Pflege der Volksgesundheit

HANOI. Hier fand eine Republikkonferenz der Mitarbeiter des Gesundheitsschutzes des demokratischen Vietnams statt. Darauf wurde das Fazit der Tätigkeit zum Schutz der Volksgesundheit in den Jahren des Widerstands der amerikanischen Aggression und im ersten Jahr des friedlichen Nachkriegsaufbaus gezogen. Im Beschluß der Konferenz wird hervorgehoben, daß die Hauptaufgaben, die vor dem Gesundheitsschutz der DRV für die Jahre 1974 und 1975 stehen, durch die Auswertung der reichen, während des Krieges gesammelten Erfahrungen sowie durch die weitere allseitige Entwicklung des Gesundheitsschutzes der Republik gelöst werden sollen. Im Beschluß

Erfolgreicher Start

PJONGJANG. In diesen Tagen treffen in Pjongjang aus allen Ecken und Enden des Landes die Berichte der Kollektive der Industriebetriebe über die erfolgreiche Arbeit in der ersten Januarhälfte des neuen Jahres ein. Hingebungsvoll arbeiten die Hüttenwerker, für die das Jahr 1974, das in der KWDR zu einem Baujahr erklärt worden ist, eine rapide Vergrößerung der Metallherzeugung bedeutet. Die Arbeiter der Eisenindustriebetriebe werden ihren Planaufgaben mit Erfolg gerecht. Im Laufe der 15 Tage dieses Jahres ist die Produktion von Rohstahl in der Republik gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 64 Prozent, von Stahl — um 23 Prozent, von Walzgut — um 46 Prozent gesteigert. Die besten Produktionsleistungen gehören den Metallurgen der Werke „Huanghe“ und „Kim Tschak“.
Schon jetzt sind die Kollektive vieler Industriebetriebe der Republik bestrebt, eine feste Basis für die erfolgreiche Erfüllung der Planaufgaben von 1974 zu schaffen. Die Arbeiter des Zementwerks „8. Februar“ des Elektrowerks in Pjongjang und einer Reihe anderer Betriebe wandten sich an alle Werktätigen der Republik mit dem Aufruf, einen sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung der Pläne dieses Jahres zum 10. Oktober zu entfalten.

Pflege der Volksgesundheit

HANOI. Hier fand eine Republikkonferenz der Mitarbeiter des Gesundheitsschutzes des demokratischen Vietnams statt. Darauf wurde das Fazit der Tätigkeit zum Schutz der Volksgesundheit in den Jahren des Widerstands der amerikanischen Aggression und im ersten Jahr des friedlichen Nachkriegsaufbaus gezogen. Im Beschluß der Konferenz wird hervorgehoben, daß die Hauptaufgaben, die vor dem Gesundheitsschutz der DRV für die Jahre 1974 und 1975 stehen, durch die Auswertung der reichen, während des Krieges gesammelten Erfahrungen sowie durch die weitere allseitige Entwicklung des Gesundheitsschutzes der Republik gelöst werden sollen. Im Beschluß

Kranz am Lenin-Mausoleum niedergelegt

MOSKAU. (TASS). Am 50. Todestag W. I. Lenins haben die führenden Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung an seinem Mausoleum einen Kranz niedergelegt. Die Rote Kransschleife trägt die Aufschrift: „An den genialen Führer und Lehrer Vladimir Iljitsch Lenin. ZK der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, Ministerrat der UdSSR“.
L. I. Breschnew, N. V. Podgorny, A. N. Kossygin und andere Vertreter der Partei- und Staatsführung ehrten mit einer Schweigeminute das lichte Andenken an den Begründer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates.

Wie sucht man Talente?

Nicht das erste Jahr macht das deutsche Ensemble „Freundschaft“, das der Gebietsphilharmonie in Karaganda unterstellt ist, Gastreisen durch Kasachstan. Es wäre also an der Zeit, daß dieses Kollektiv fest auf beiden Beinen stünde. Zu Anfang war die Begeisterung über das Neugeborene noch zu groß, um kritische Einstellung im gegenseitigen zuzulassen. Man freute sich über gelungene Darbietungen und übersah bereitwillig manche Mängel. Doch später begannen unter den Zuschauern auch Stimmen der Unzufriedenheit und Enttäuschung vernnehmbar zu werden.

Es wurde augenscheinlich, daß das Ensemble „Freundschaft“ Hilfe braucht. Vor allem fehlt es an hochqualifizierten Interpreten mit gründlicher Fachausbildung. Aber dementsprechende Lehraufträge gab es bisher leider nicht. Freilich dem Staatskonservatorium Außen der Musikfachschulen, Fachschulen für Kulturarbeiter, Theaterstudien usw. Doch keine dieser Anstalten bildet Kader für die nationalen Kulturbelange der Sowjetdeutschen aus. Und ohne Berufskünstler kann heute kein Bühnenkollektiv den Erwartungen der Zuschauer entsprechen.

So beschloß das Ministerium für Kultur der Republik noch im Frühjahr vorigen Jahres, am Republikstudio für Estraden- und Zirkuskunst eine deutsche Abteilung mit einem zweijährigen Lehrprogramm zu gründen. Diese bewährte Lehranstalt, die von der Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Guldschachan Galijewa geleitet wird, hat bereits Kader für die berühmtesten Estradenkollektive der Republik ausgebildet, wie auch eine koreanische und eine uigurische nationale Gruppe. Hier arbeiten vortreffliche Pädagogen, große Meister der Bühnenkunst.

Vor Beginn des Studienjahres wurden im Studio Vorbereitungen zur Aufnahme deutscher Studenten getroffen. Für sie wurden die bewährtesten Lehrer bestimmt. Auch einen Deutscherlehrer konnte man ausfindig machen, der außerdem noch Meister der Vortragskunst ist. Die Direktorin des Studios Guldschachan Galijewa schwätzte schon über den Entwurf für die Kostüme des künftigen Ensembles, das unter dem Motto „Wir sind zusammen“ ins Leben treten sollte. Es wurde beschlossen, die jährliche Aufnahme anderer Abteilungen um 15 Personen zu vermindern, um den deutschen Jungen und Mädchen Lehrauftrag sowie Plätze im Wohnheim zu reservieren, um mit dem Stipendiumsprogramm auszukommen. Mit einem Wort, die Leitung des Studios nahm sich der Sache ernstlich an.

Über die Gründung der neuen Abteilung des Studios wurden, so meint man im Ministerium, die Gebietsverwaltungen für Kulturrechtzeitig in Kenntnis gesetzt. Sie erhielten Anweisung, während der Laienkunstauswahl besonders auf die deutsche Jugend zu achten, um begabte Mädchen und Jungen für das Studium zu empfehlen. Inserate wurden in der Republikpresse veröffentlicht. Und zu welchem Effekt das alles? Es wurden keine Anwärter ermittelt! Unter Zehntausenden Laienkünstlern waren 15 talentierte Deutsche nicht zu finden.

Wer es will, kann's glauben, daß es diese auch wirklich nicht gebe. Andere wieder behaupten das Gegenteil. Tatsache bleibt, daß zu den Aufnahmestellungen nur Anwärter Hans Stoll erschienen, ein Sportler aus dem Rayon III, der von Kindesjahren an für den Zirkus schwärmte. Der junge Mann wurde auch immatrikuliert, obwohl er vorher von einer deutschen Abteilung keine Ahnung hatte.

Das neue Studienjahr begann. Die Lehr- wie Wohnräume, die für die deutschen Mädchen und Jungen bestimmt waren, ließen leer. In unseren Tagen, da so viele Bewerber an einer beliebigen Lehranstalt wegen des Platzmangels nicht aufgenommen werden können, klingt das wie ein böser Witz. Die Volkskünstlerin Galijewa sie hat den Auftrag ernst genommen, wie alles, was sie tut — flog mit ihren Kollegen nach Karaganda und in die nördlichen Gebiete Kasachstans. Immer mit demselben Ziel, begabte junge Deutsche zu suchen. Die Gebietsverwaltungen Kultur erhielten noch eine Direktive des Ministeriums. In Karaganda und Zelinograd sollte man deutsche Jugendliche zusammenkommen lassen, die sich als Laienkünstler begabt hätten. Es war niemand gekommen.

Die deutsche Klasse im Studio blieb noch immer leer, während an den anderen Abteilungen mit Voll-dampf studiert wurde. Als das erste Lehrvortrag zu Ende ging, wurde es endgültig klar, daß alle Warten umsonst war. Nun schritt das Telefon in der Rayonabteilung für Kultur in Kasaklen, Isyk und anderen Vorstädten der Republikhauptstadt. Unmittelbar aus dem Ministerium verlangte man Auskunft wie kommt es, daß von als Laienkünstler Deutschen, die im entsprechenden Rayon wohnen, sich keiner als Laienkünstler gemeldet hat?

„Wieso?“ war man in Kasaklen erstaunt. „Es gibt hier sehr viele für das Studium empfohlen! Bitte schön! Wir könnten mit unseren Jugendlichen eine ganze Hochschule kompletieren.“

Als es aber ums Handeln ging, gerieten die Genossen aus Kasaklen in Verlegenheit. Vor einigen Jahren sollte es im Rayon wirklich eine deutsche Laienkunst gegeben haben, doch wer daran beteiligt war und wo diese Leute heute sind?

das wußte niemand. Aber versprochen ist versprochen, da muß eben jemand empfohlen werden. Schließlich erinnerte man sich an einige Mädchen, die sich an der Laienkunst beteiligten und wenn sie auch keine großen Begabungen waren so immerhin Deutsche. Man schickte also diese drei Mädchen nach Alma-Ata, sollten sie mal Künstlerinnen werden.

Ende Oktober standen an der deutschen Abteilung des Studios fünf Personen in der Liste, darunter der uns schon bekannte Hans Stoll und Peter Felde, vorhin Studenten der Pädagogischen Fachschule in Isyk. Und heute steht fest, daß nur die beiden Jungen weiterstudieren können.

Gegenwärtig erklären die interessierten Stellen das weitere Schicksal der deutschen Abteilung, denn sie kann mit 2 Studenten nicht fortbestehen. Nach einer Meinung gibt es unter der deutschen Jugend doch Talente, für die andere bleibt die Tatsache ausschlaggebend, daß man keine gefunden hat. Im Ministerium für Hochschulwesen und mittlere Fachschulbildung erfuhr ich, daß an verschiedenen Musikfachschulen Kasachs tans mehr als 100 Jungen und Mädchen deutscher Nationalität studieren. Also Talente gibt es doch. Warum aber konnte man sie nicht ausfindig machen?

Man könnte die Schuld den örtlichen Verwaltungen für Kultur allein zuschreiben, ungenügender organisatorischer Arbeit wegen. Doch diese würden es an Rechtfertigungen auch nicht fehlen lassen. Unsere Zeitung hat unzählige Male über Hindernisse bei der Entwicklung der sowjetdeutschen Laienkunst und Berufsleute in Kasachstan gesprochen. Doch im wesentlichen ist bisher keine Wendung zum Besseren eingetreten. Befehle und Anweisungen von oben hat es zwar gegeben, was aber ihre Verwirklichung anbelangt...

L. WEIDMANN,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“

Alma-Ata

Stadt der Kuppeln und Minarette

Die Touristenreise durch die Städte Mittels Asiens brachte mich völlig aus meinem gewohnten Lebensrhythmus, und ich ging in der Geschichte der verschwundenen Zivilisation ganz und gar auf. Bei der Reise durch Mittel-asien wird ein besonderer Platz der uralten Stadt Buchara eingeäumt.

Wenn man nach Buchara von Aschhabad kommt, und sich so langsam mit dem Zug durch die Wüste fortbewegt, daß man mit einem Kameel zu fahren laßt, beginnt schon von weitem in der erhitzen — über dem Sand zitternden Luft der hohe Turm zu schimmern. Er scheint entgegenzuschwimmen, indem er bald hinter dem abhängigen Hügel verschwindet, bald näher und näher kommt, — das ist die Vision des Minarets Kaljan. Da beginnt Buchara.

Die Besichtigung der architektonischen Sehenswürdigkeiten der Stadt Buchara beginnt mit den ältesten Denkmälern, die erhalten geblieben sind: Ark (Zitadelle), wo zur Zeit das Gebietsheimatmuseum Bucharas untergebracht ist, und eines der prächtvollsten klassischen Denkmäler der mittelasiatischen Baukunst — das Mausoleum der Samaniden, das etwas westlicher von Registan liegt. Noch in den ersten Jahren nach der Revolution befand sich in dieser Gegend der verwahrloste Friedhof

Bucharas aus der Emirzeit. Vor etwa 30 Jahren legte man auf dieser Stelle einen Park für Kultur und Erholung an, und jetzt scheint dieses hoffnungslos-gelassene Bild der ungenutzten Vergangenheit kaum wahrscheinlich zu sein. Hier, in einer fernen Allee, auf einem offenen Platz, erhebt sich das sorgfältig wiederhergestellte Mausoleum, das so natürlich in das Grün des Parks hineinpaßt.

Die Besucher bleiben bezaubert vor den über tausend Jahren alten Kunstwerken stehen. Im Volksmund sowie in der wissenschaftlichen Literatur ist das Denkmal als Mausoleum des Ismail Samani bekannt — des hervorragenden Vertreters der Dynastie, die über Buchara von 892 bis 907 regierte.

Dem quadratförmigen Mausoleum entspricht der gesamte Aufbau des Gebäudes. Die Komposition ist höchst einfach und bildet eine Kombination des Kubus und der Halbkugel.

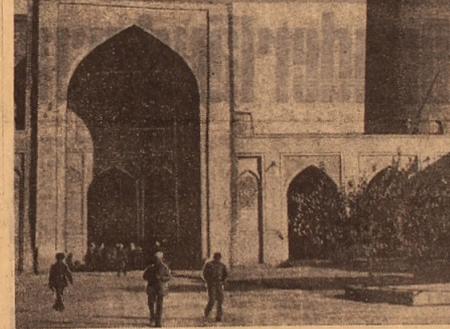
Im Zentrum von Buchara erhebt sich das architektonische Ensemble Poi-Kaljan. Das ist eine hervorragende Schöpfung der Baumeister des Mittelalters, die weltbekannt geworden ist. Die Silhouette Bucharas kann man sich ohne das majestätische Minarett Kaljan, das sich etwa 50 Meter über der Erde erhebt, nicht vorstellen. Wundervolle Übereinstimmung der Formen,



Proportionalität einzelner Aufgliederungen, das Farbenspiel des geometrischen Ornaments des Minarets ergreift den Besucher.

Am Platz, südlich vom Minarett, liegen die Moschee Kaljan und nördlich — die Medresse Miri-Arab, die zusammen ein wunderbares architektonisches Ensemble bilden. Die Moschee im XVI. Jahrhundert zur Zeit des neunten Aufstiegs des Bucharischer Städtebaus. Nach der Aufschrift am Portal der Moschee Kaljan zu urteilen, fällt die Ausstattung der westlichen Stirnseite ins Jahr 1514. Der wichtigste Baustoff, den man benutzte, war Tafelziegel.

Der Plan der Moschee ist sehr einfach: um den großen rechteckigen Hof (130 m x 80 m) herum befinden sich tiefe Galerien mit mehreren Säulen und gewölbt obertaktung aus 288 Kuppeln. Das Interieur zieht die Besucher durch das feinste Mosaikwerk — Michrab an. Auf dem Mizaran Ornament kann man den Namen des Meisters — Bajasad Purani — lesen. Die Moschee Kaljan ist dem Umfang nach die größte, die auf dem Territorium Mittel-asien erhalten geblieben ist. Der Moschee gegenüber liegt ein anderes erhabenes Bauwerk — die Medresse Miri-Arab, die zur Zeit des Scheichs Abdulla Ismail 1535 errichtet wurde. Das Ensemble Poi-Kaljan ist ein unsterbliches Denkmal des Volksschöpferturns, ein Denkmal der unvergesslichen Kunst.



Der Plan der Moschee ist sehr einfach: um den großen rechteckigen Hof (130 m x 80 m) herum befinden sich tiefe Galerien mit mehreren Säulen und gewölbt obertaktung aus 288 Kuppeln. Das Interieur zieht die Besucher durch das feinste Mosaikwerk — Michrab an. Auf dem Mizaran Ornament kann man den Namen des Meisters — Bajasad Purani — lesen. Die Moschee Kaljan ist dem Umfang nach die größte, die auf dem Territorium Mittel-asien erhalten geblieben ist. Der Moschee gegenüber liegt ein anderes erhabenes Bauwerk — die Medresse Miri-Arab, die zur Zeit des Scheichs Abdulla Ismail 1535 errichtet wurde. Das Ensemble Poi-Kaljan ist ein unsterbliches Denkmal des Volksschöpferturns, ein Denkmal der unvergesslichen Kunst.

Fotos des Verfassers



Unser sonniges Turkmenien

Mehr als 10 Jahre besteht im Kulturhaus „Stroitel“ in Nebit-Dag, Turkmenien, ein Kinderstudio für bildende Kunst. Was man dort unter der Leitung der erfahrenen Künstlerinnen und Erzieherin der jungen Talente Albert Schiller leistet, ist vielen Kunstfreunden bekannt. Und doch war ich wieder von der letzten Ausstellung im Klub der Bauarbeiter ganz bezaubert. So wie Albert Schiller mit den Kindern arbeitet, das muß verstanden sein! Da gibt es Kinder, die in der Schule und im schwierigen Schilern gelehrt werden. Doch sobald sie zu Schiller ins Studio kommen, sind sie wie ausgewechselt. Sie widmen sich mit Liebe, Ausdauer und Fleiß der Kunst so wie es ihr Lehrer selbst tut. Er auch in der Schule Nr. 3 in Zeichnen unterrichtet.

An der erwähnten Ausstellung im Kulturhaus nahmen mehr als 40 Laienkünstler teil, auf der etwa 100 Werke der Malerei und Graphik des Studios zu sehen sind.

Das Hauptthema der Arbeiten ist dem bevorstehenden 50. Jahrestag der Gründung der Turkmenischen SSR und der kommunistischen Partei Turkmenistans gewidmet. Die besten dieser Bilder wurden auf dem IV. internationalen Kinderwettbewerb für bildende Kunst „Kinder, Frieden und Kunst“ in Prag ausgestellt.

„Mein Turkmenien“ — so heißt die Ausstellung. Im Mittelpunkt steht das Plakat von Alexander Mamotschenko als Symbol des sozialistischen Turkmenistans. 50

Jahre TSSR. Der Autor hat die bekannten Symbole der Arbeitsgemeinschaft von Arbeitern, und Bauern — Hammer und Sichel — und des Stalotes der Republik — das weiße und das schwarze — gemalt. Die Ausstellung betrachtend, macht man scheinbar eine Reise durch ganz Turkmenien, sieht den Ausläufer der Kultur und Wirtschaft des größten Arbeitsheldentales des Volkes, die Vergangenheit und das Heute der Republik.

Dawlet Baldybaev ist jetzt Meister der Bauverwaltung Nr. 1. Doch er hat sein Hobby, die Malerei, nicht aufgegeben. Kultur und Kunst im polytechnischen Institut die Baukunst studieren. Auf der Ausstellung sind 8 seiner Arbeiten vertreten, von denen „Freundschaft“ das größte und Eindrucksvollste ist. Vladimir Potjomkin hat die nicht leichte Arbeit der jungen Viehzüchter sachkundig dargestellt. Das Gemälde heißt „Bachisch auf der Umtriebsweide“. Alexander Mamotschenko zeichnend sein Gemälde „Die Wüste ist erwacht“ im unfruchtbaren Wüstenland in blühende Oasen umgewandelt wird. Interessant und mannigfaltig ist die Darstellung der Schilfweiden. Sein Gemälde „Freundschaft“ ist eine eigenartige bildliche Erzählung über das Glück, das nur in unseren Tagen der sozialistischen Gegenwart möglich ist: zwei junge Gestalten schreiben Hand in Hand stolz in den Morgen.

Nelly SCHELLER

Für schöpferische Erfolge in der Entwicklung der szenischen Kunst hat das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR dem Hauptspieler des Zelinograd Gebietschauspielhauses „Maxim Gorki“, dem talentvollen Regisseur Ilya Iwanowitsch Sermjagin den Ehrentitel Verdienter Künstler der Kasachischen SSR verliehen.

UNSER BILD: Ilya Sermjagin während der Probe eines neuen Bühnenwerks.

Foto: D. Neuwirt

Historische Denkmäler in der DDR

FÜR die Pflege von Burgen und Schlössern, roten Kirchen und Kirchen, von Rathäusern, historischen Produktionsstätten und Fachwerkhäusern werden in der DDR jährlich etwa 70 Millionen Mark ausgegeben.

Zahlreiche dieser historischen Sehenswürdigkeiten gehören zu den Schätzen der Weltkultur der Dresdner Zwinger, die Berliner Allee Unter den Linden mit ihren historischen Gebäuden, die Dome in Magdeburg, Halberstadt, Naumburg und Freiburg, die Altstädte von Stralsund, Quedlinburg, Görtz und Bautzen.

Bald nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde gleichzeitig mit dem Wiederaufbau von Wohnungen und Betrieben, mit Arbeiten zur Pflege der Denkmäler begonnen. Gedenkstätten des antifaschistischen Kampfes und der Arbeiterbewegung entstanden. Man errichtete an den Restaurierungsarbeiten. Dabei wird nicht nur wertvolle bauliche Substanz gerettet, oft entstehen reizvolle neue Kulturstätten wie der Konzertsaal im Güstrower Renaissance-Schloß. Aus dem Schloßchen Spyker, auf der Insel Rügen wurde nach der Restaurierung ein idyllisches Feriendom der Gewerkschaften. In der restaurierten Moritzburg bei Halle laden historische Gedenkstätten zum Verweilen ein. Schließlich erfüllt ein Denkmal erst voll seinen Sinn, wenn es in das Leben der Menschen der Gegenwart einbezogen ist.

genutzt. Das bringt nicht wenig Probleme mit sich, denn die Größe der Räume, die sanitären Anlagen u. a. entsprechen dem heutigen Wohnkomfort nicht mehr. So behielten die mittelalterlichen Fachwerkhäuser in Quedlinburg zwar ihre denkmalgeschützten Fassaden, im Innern aber entstanden moderne Wohnungen des 20. Jahrhunderts.

Die Pflege der Denkmäler, zu der auch aufwendige Arbeiten in historischen Parks und Gärten gehören, ist in der DDR nicht nur eine Angelegenheit des Staates. Veleorts helfen Studenten, Handwerker, Architekten und Bewohner der umliegenden Häuser bei den Restaurierungsarbeiten. Dabei wird nicht nur wertvolle bauliche Substanz gerettet, oft entstehen reizvolle neue Kulturstätten wie der Konzertsaal im Güstrower Renaissance-Schloß. Aus dem Schloßchen Spyker, auf der Insel Rügen wurde nach der Restaurierung ein idyllisches Feriendom der Gewerkschaften. In der restaurierten Moritzburg bei Halle laden historische Gedenkstätten zum Verweilen ein. Schließlich erfüllt ein Denkmal erst voll seinen Sinn, wenn es in das Leben der Menschen der Gegenwart einbezogen ist.

Marianne LIFLANDER
(PANORAMA/DDR)

UNSER BILD: Vor der Thomaskirche, einem Bau aus dem 15. Jahrhundert, erinnert das Denkmal Johann Sebastian Bach an den großen Musiker, der an dieser Stätte von 1723 bis 1750 als Kantor wirkte.



Juri Jarwets Filmgestalten

„EINIGE meiner Freunde“, sagt der Volkskünstler der Estnischen SSR Juri Jarwet, „meinen, daß ich ein Filmregisseur sein möchte. Vielleicht, offenbar war ich dazu früher noch nicht bereit. Übrigens bewegt mich all das mit meinen 53 Jahren nicht so sehr wie mit 20.“

Als der Leningrader Regisseur Sawwa Kulisch Jarwet die kleine Rolle des Professors O'Raily im Film „Tote Saison“ anbot, ahnte er kaum, daß er in diesem Schauspielere eine einmalige Persönlichkeit entdecken wird. Aber die epische Rolle, die Jarwet spielte, konnte man der Darbietungskunst von Donatas Banionis und Rolan Bykow, die in demselben Film die Hauptrollen widergaben, gleichstellen. Durch den Film „Tote Saison“ wurde Juri Jarwet weit bekannt.

Er wirkte auch früher in Filmen mit. In 15 Filmen, die in Estland gedreht wurden, einer davon — nach Jarwets Drehbuch.

Der vor kurzem verstorbene Regisseur Grigori Kosinzew verlor durch die Verfilmung der Werke von Shakespeare berühmte ist, konnte lange nicht den Schauspielerei für die Titelrolle des Films „Die Lear“ finden. Er schrieb: „Die Schminke sollten bei uns eigentlich wenig Arbeit haben. Nur die Realität der Gesichter ist imstande, die Besonderheit der Shakespeare'schen Welt widerzugeben. Der Gesichter des Ballikums wären wohl die passendsten.“

Juri Jarwet ist ein Este. Jedoch gibt es im Baltikum Dutzende ausgezeichnete Schauspielerei. Warum hat sich denn Kosinzew ausgerechnet ihn als seinen Lear vorgestellt?

Der Regisseur verriet selbst das Geheimnis: „Lear kann und muß wohl mit halblauter Stimme und ganz natürlichem sprachen und Gedanken und das Gefühl sollen wie ein Pfeil im Nebel klingen.“ Diese Worte charakterisieren genau die künstlerische Manier Jarwets.

Auf die Frage, was die Grundidee des Films „Tote Saison“ ist, antwortete er: „Ich meine, daß man über so etwas nicht sprechen sollte. Denn es kann so kommen: Sie werden sich den Film ansehen und sagen dann: „Jarwet hat dies und das gesagt.“ Und im Film ist nichts zu sehen? Alles muß man auf der Leinwand sehen.“

Auf dem internationalen Festival in der Hauptstadt Irans — Teheran — im Mai 1972 wurde dem Film „König Lear“ von Grigori Kosinzew der höchste Preis verliehen. Der Darsteller der Hauptrolle Juri Jarwet wurde mit dem Sonderpreis „Goldener Turm“ für die beste Interpretation der Männerrolle gewürdigt. Juri Jarwet zusammen mit Juri Solomin und Wassili Lanowal waren bei uns als beste Schauspielerei des Jahres 1972 anerkannt.

Das Leben Juri Jarwets war nicht leicht. Er wuchs in einem Kinderheim auf. An Vater und Mutter kann er sich nicht erinnern. In die Kunst kam er durch die Gymnastik.

„Einmal“, erinnert sich der Schauspieler, „hatten mich die Leiter eines Volkstanzensembles Estlands im Turnsaal gesehen und

beschlossen: „Er kann tanzen!“ Gleichzeitig besuchte Jarwet auch das dramatische Studio. Sofort nach dem Krieg trat er in das Theaterinstitut ein und absolvierte es 1949. Ein Jahr war er in einem estnischen Gebietstheater tätig und wurde danach in das Akademische Theater in Tallinn eingeweiht.

Den Lear hat er zur rechten Zeit gespielt. Denn die Kenntnis dessen, „worin der wahre Wert des Lebens liegt“, ist einem nicht angeboren. Juri Jarwet hatte gerade Zeit, um über all das nachzudenken, bevor die Arbeit mit Kosinzew seine Lebenserfahrung in die Kunstgestalt umwandelte.

„Verstehen Sie mich aber richtig“, sagte der Künstler, „mein persönliches Leben hat nichts gemeinsam mit dem König Lear, nur daß ich ebenfalls Kinder habe, die ich sehr liebe.“

Die außerordentliche Aufmerksamkeit Jarwets dem Partner gegenüber auf der Bühne sowie auf dem Drehort kommt von seiner großen Menschlichkeit. Er weiß das Lächeln des Kindes, die Schönheit der Natur und die Freude des Schaffens zu schätzen.

Jetzt, da Jarwet an solchen Filmen wie „Solaris“ (Regisseur Andrej Tarkowski) und „Ausschuß der 19“ (Regisseur Sawwa Kulisch) mitwirkt, hat er sich den Ruf eines Künstlers mit großer Darstellungsgabe erworben.

A. BATASCHENW
(APN)

Junge Ballettänzer

Über 100 Schüler im Alter von 6-17 Jahren besuchen das choreographische Volkseensemble „Schuljahr“ im Kulturpalast der Chemiker in Angarsk. Die künstlerischen Leiter bemühen sich sehr, ihre Zöglinge zu guten Ballettänzern heranzubilden. Und ihr Bemühen wurde mit Erfolg gekrönt, denn sie säten ihren Samen in fruchtbaren Boden. Die Mitglieder des

Ensembles zeigten ihre Kunst mehrmals bei Wettbewerben und Festivals der Kinderkulturbewegung in Irkutsk, Taschkent, Kiew, Tschita und erklärten mehrere Diplome. Das Ensemble wurde Preisträger vieler Wettbewerbe.

Auch auf verschiedenen Unterhaltungsabenden, in Kinderanstalten, Betrieben, per Radio und Fernsehen bieten sie russische, lyrische,

sibirische und klassische Tänze dar. Stets haben sie bei den Zuschauern Erfolg.

Mit 17 Jahren studieren diese Ballettänzer dann im Volkseensemble russischer und sibirischer Tänze „Bajunik“ in demselben Kulturpalast weiter, und später setzen sie ihr Studium an einer Ballettschule fort.

Anna BRETZ
Gebiet Irkutsk

Der Leser greift zur Feder

Ein prächtiges Geschenk

Die Redaktion erhielt einen Brief von der Lehrerin Valentina Gumen aus Sokur, Rayon Moschkowo, Gebiet Nowosibirsk, über die schlechte Zustellung der Zeitung.

Sie hat für ihre Schüler mehrere Exemplare der „Freundschaft“ abonniert, um sie beim Deutschunterricht zu benutzen. Bis zum 9. Januar haben die Abonnenten aber nur zwei Nummern der Zeitung erhalten, was sich natürlich auf den Unterricht auswirkte und wodurch dem Ansehen unseres ehrenamtlichen Zeitungsverbreiters bei den Dorfeinwohnern Abbruch getan wurde.

Das Redaktionskollegium besprach den Brief und leitete mit der Zeitungsexpedition ein Untersuchen ein. Wie es sich herausstellte, gingen die Zeitungen von Zelinograd regelmäßig ab, trafen in Moschkowo ein. Die Leser des Rayons blieben aber ohne „Freundschaft“. Die Mitarbeiter der erwähnten Poststelle wurden darauf aufmerksam gemacht. Außerdem nahm man den Zeitungsverband nach Moschkowo unter besondere Aufsicht. Wir hoffen, daß man in Sokur unsere Zeitung in Zukunft rechtzeitig erhalten wird.



Am Vorabend der Jahreswende wurde noch eine Arbeitergruppe des Karagandaer Werks für Synthesekautschuk mit dem Abzeichen „Schrittmacher des Wettbewerbs 1973“ bedacht. Unter den Ausgezeichneten ist der Arbeitsveteran, Fräser der Reparaturhalle Johannes Schäfer.

Foto: A. Bender

Mit guten Leistungen antworten

Das ZK der KPdSU rief die Werktätigen auf, den sozialistischen Wettbewerb unter der Losung „Mehr und bessere Erzeugnisse bei geringerem Aufwand“ breiter zu entfalten.

Auf diesen Aufruf antworteten die Viehzüchter und Feldarbeiter des Sowchos „No-

wy Ural“ mit guten Leistungen. Alle Tierzüchter und Ackerbauern stehen im sozialistischen Wettbewerb. Unter den Schweinezüchtern ist Irma Teicherl die beste. Im verflossenen Jahr gewann sie von jeder Mutter-sau 18 Ferkel bei einem Jahresplan von 14. In diesem Jahr hat sie sich verpflichtet,

24 Ferkel von jeder Mutter-sau zu erhalten und keinen Ausfall zuzulassen.

Irma forderte die beste Schweinezüchterin aus dem Sowchos „Prawda“ Anna Taus zum sozialistischen Wettbewerb auf.

H. HASENKAMPF
Gebiet Tscheljabinsk

Träume wurden Wirklichkeit

Als ich die erste Nummer der „Freundschaft“ im neuen Jahr in der Hand hielt, fesselte der Artikel meines Lieblingschriftstellers Alexander Reimeng „Wenn ein Jahr in die Ewigkeit geht“ meinen Blick.

Der Weg in die lichte Zukunft fiel den

Sowjetmenschen wahrhaft nicht leicht. Wieviel Kraft mußte aufgewandt werden, um eine sozialistische, in der Geschichte der Menschheit ganz neue Gesellschaft zu schaffen. Ich erlebte es mit, wie die ersten Kollektivwirtschaften gegründet wurden. Alphabeten lesen und schreiben lernten. Jetzt sind die kühnsten Träume von damals Wirklichkeit geworden.

E. KOHN

Gebiet Alma-Ata

DREI KAMERADEN

Friedrich Rein war mit der Reparatur seines Traktors schon fertig. Er rief seinem „Belarub“ noch einmal die Scheiben blank und atmete erleichtert auf. Dann ging er zum Traktor seines Freundes Samarbek Mascharipow. Jener hantierte an dem Motor herum.

„Klapp's nicht!“ fragte Friedrich besorgt.

„Nein, jetzt muß er wieder auseinandergenommen werden.“

„Ich bin schon fertig und helfe dir gern.“ Da kam Wladimir Schelew bei: „Jungs, helft mir, den Motor auf den Platz zu stellen.“

Schweigend gingen sie zu Wladimirs Traktor und halfen ihm. „Im Nu machen wir dein Stahlroß zu dritt.“ meinte er zu Samarbek.

Der Wintertag ist kurz. Es war schon dunkel, als Mascharipow freudig ausrief: „In Ordnung!“ Am anderen Morgen fuhren

sie auf ihren Traktoren zum Viehfarm.

Jeden Winter sind die besten Maiszüchter des Kolchos „Wostok“ Friedrich Rein, Samarbek Mascharipow und Wladimir Schelew in der Viehwirtschaft tätig. Abends besuchen sie den Zirkel für Maiszüchter und bereiten sich auf den Frühling vor.

O. SATTLER

Gebiet Kustanai

Solch ein findiger Kopf

Ich kenne Jakob Wedel seit 20 Jahren. Wir arbeiteten als Arztgehilfen in einer Verbandstelle des Stadtkrankenhauses in Ekibastus. Jakob kannte sich in der Medizin gut aus, bekundete auch großes Interesse für medizinische Apparatur. Bei der ersten Möglichkeit meisterte er den Beruf eines Röntgen-Technikers und wurde als solcher in der Stadtpoliklinik eingesetzt. Es trug sich aber oft zu, daß Jascha nicht nur die Röntgenapparatur, auch beliebige andere in der Poliklinik instand bringen mußte. Er tat es stets mit Lust und war froh, helfen zu können.

Als in der Stadtpoliklinik ein Ka-

binett für Reihenuntersuchung eröffnet wurde, war es wieder Jakob Wedel, der sich mit der neuen Technik vertraut machte. Von nun an konnte große Arbeit in der Vorbeugung von Lungenkrankheiten bei den Stadteinwohnern geleistet werden.

Der Röntgen-Techniker findet aber auch Zeit für seine Familie, für das Studium an der Politschule, ist stets aufgeweckt und freundlich zu seinen Mitmenschen. Nicht umsonst spricht man von Jakob Wedel mit Achtung.

Maria TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

LESERSTIMMEN

Die Bäumlers haben's bewiesen

Der Beitrag von Olga Bäumler „Durchs Leben mit Musik“ (Fr. Nr. 1) hat meine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Ihre Erfolge im Musizieren hat diese Familie ganz natürlich den Eltern Leo und Olga Bäumler zu verdanken. Sie haben es verstanden, ihren Kindern die Liebe zur Musik anzuerzählen. Im engeren Sinn ist die Musik nicht nur ein Vergnügen, sondern eine mühsame Erziehungsarbeit der Kinder von klein auf.

Es gibt aber auch noch den Sport, die Laienkunst, verschiedene Zirkel in der Schule und im Pionierhaus, was ebenfalls als Erziehungsmittel benutzt werden kann, bei vielen Eltern aber wenig Beachtung findet. Es ist nicht unbedingt nötig, daß die Eltern selbst Musiker, Sportler, Laienkünstler, Theaterliebhaber sind, sondern das Bestreben ihrer Kinder zur Meisterung der betreffenden Künste unterstützen. Solche Möglichkeiten sind jetzt schon geschaffen. Die Musikschule in Merke nimmt alljährlich begabte Kinder auf, es gibt einen Kinderchor und Laienkunstzirkel, der von Fachlehrern

geleitet wird. Um Ober-schüler für Musik zu interessieren, werden systematisch Musikabende veranstaltet. Die Eltern mußten all diese Maßnahmen weitgehend unterstützen. Haben es doch die Bäumler bewiesen, zu welchen erfreulichen Ergebnissen eine Familie im Verein mit der Kunst kommen kann.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

Willenskraft muß sein

Die Erzählung „Hilf dir selber“ von Alex Rembes (Fr. Nr. 4) ist eine ernste Mahnung an diejenigen, die beim Alkoholgenuß kein Maß wissen. Der Autor erzählt von einem klugen, gebildeten und guten Menschen, welcher aber durch unmaßige Trinken den Glauben an sich und die Zukunft verlor und sich verloren fühlte. Über den Alkoholmißbrauch wurde schon viel geschrieben, verschiedene Maßnahmen getroffen. Die Trinker sollten aber endlich verstehen, daß sie nur selber die Willenskraft aufbringen müssen und sich helfen können.

H. BESEL

Gebiet Koktschetaw

Den Weg zueinander finden

Auch mich hat der Artikel „Wie gewinne ich meinen Sohn wieder?“ (Fr. Nr. 240) nicht gleichgültig gelassen.

Erna war glücklich, einen so wohlgezogenen Sohn zu haben und vergaß dabei, daß er nicht ewig als kleiner Junge nur sie allein lieben könnte. Harri meinte es gut, als er die Mutter mit Frieda bekannt machte. Aber hier beging Erna einen groben Fehler: Durch ihr kategorisches Verbot, das Mädchen ins Haus zu bringen, verletzte sie Harris Zuvertrauen aufs Äußerste.

Ich muß sagen, daß fast alle Mütter egoistisch lieben, besonders, wenn sie nur ein einziges Kind haben. Um Familienstreit vorzubeugen, hätte Erna, dem Sohn zu liebe, auch zu seiner Frau gut sein müssen. So aber ging alles schief. Nun kommt die Reue, und die Mutter ist unglücklich.

Dennoch möchte ich sagen: „Lieber Harri, verzeih deiner Mutter, sie sehnt sich nach deiner Familie und will gern dem kleinen Enkel eine liebevolle Oma sein.“

Maria KOLN

Kirgisien



Die Traktorist der Brigade des sachkundigen Mechanistors Valentin Busmann im Sowchos „Kasachstanski“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, haben auch winters bei Futterzustellung zu den Winterhaltungsplätzen des Viehs alle Hände voll zu tun, doch kommen sie ihren Pflichten gut nach.

UNSER BILD: Valentina Busmann und der Traktorist Edik Jersak.

Foto: G. Mühlberger

ERWÜNSCHTES BUCH

Die Redaktion erhält häufig Post von den Liebhabern des guten Gebäcks. Sie wollen das liebe-gewonnene „Backbuch“ bestellen. Da es jetzt schon ausverkauft ist, empfehlen wir unseren lieben Leserinnen „Unser großes Kochbuch“ in dem über 50 Seiten dem Backen gewidmet sind. Gute Kü-

chen, feine Torten und Törtchen, pikantes Gebäck, kleine Nischenrezepte u. a. stehen zur Verfügung der Hausfrauen. Das Buch ist reich illustriert, etwa 500 Seiten stark und kostet 2,4 Rb. Die Bestellungen sind an die Buchhandlung „Wolchod“ 473000 Zelinograd, Ul. Mira 30, zu richten.



Erna Eulich machte im vergangenen Herbst zum erstenmal als Köchin in der Feldbaubrigade des Sowchos „Seredninski“, Gebiet Koktschetaw, mit. Kurz zuvor hatte Erna einen Lehrgang für Köche absolviert und nun wandte sie die erworbenen Kenntnisse in der Praxis an. Sie schaffte es ausgezeichnet. Die Mechanistoren waren mit ihren Gerichten sehr zufrieden.

Foto: Th. Hause

J. STEINMETZ

Gebiet Pawlodar

Der „schwierige“ Schüler

Wenn ein Lehrer, der fast 40 Jahre in der Schule gearbeitet hat, von seinen ehemaligen Schülern Dankeschreiben bekommt oder gelegentlich besucht wird, so ist dies natürlich und selbstverständlich.

Iwan Kondakow aber zählte zu den sogenannten „schwierigen“ Schülern. Oft wurde er auf Versammlungen und in der Schulwandzeitung wegen Disziplinverletzung kritisiert.

Auch ich hatte mit dem Jungen meine liebe Not, denn er wollte nicht richtig Deutsch lernen, obwohl er Begabung dazu hatte. Mir gelang es aber, ihn für die Laienkunst in deutscher Sprache zu interessieren. Da zeigte er große Fähigkeiten. Auch seine Tätigkeit im dramatischen Zirkel wirkte positiv auf die Lernerfolge.

Und jetzt, nach 10 Jahren, dieser Besuch bei mir zu Hause. „Ich arbeite an der Gasleitung Mittelasien - Zentrum“, erzählte Wanja,

„und bin zur Zeit in der Nähe von Pallassowka. Ich erfuhr, daß Sie, Adolf Jakowlewitsch, wegen schlechtem Sehvermögen die Arbeit in der Schule aufgeben mußten und wie schwer das für Sie war. Hier sind 200 Rubel, fahren Sie nach Odessa, wo es die besten Augenärzte und eine Klinik gibt. Sie sollen auch meine Kinder noch lehren.“

Sein Mitgefühl hatte mich tief gerührt. Das Geld nahm ich natürlich nicht: „Danke, Wanja, bin eben erst dieser Tage von dort. Die Operation hat geholfen. Ich sehe wieder, wenn auch nicht so gut wie früher.“

Wanja Kondakow war längst weggegangen, meine Gedanken kamen aber immer wieder zu ihm zurück. Mich freute es, daß mein ehemaliger „schwieriger“ Schüler ein humaner, gutherziger Sowjetmensch geworden ist.

BERSCH

Gebiet Wolgograd

Eine Familie wie viele

Albert Schweizer liebt die Technik. Vielleicht eben deshalb wählte er seinerzeit den Fahrerberuf. Im Sowchos „Bitki“, Rayon Susun, lenkt er einen LKW. Er versteht mit Wagen umzugehen, ihn zu schonen, Brennstoff einzusparen. Die Arbeitskollegen achten ihn, die Dorfeinwohner auch.

Schweizers Frau Antonida steht ihm in der Arbeit nicht nach. Sie hat zwar mit seinem Beruf nichts Gemeinsames, ist aber eine erfahrene Melkerin.

Antonida und Albert haben 4 Kinder. Die drei ältesten gehen in die Schule und helfen gern ihrer lieben Mutti im Haushalt mit, sorgen für den kleinsten Alex.

W. MEISTER

Gebiet Nowosibirsk

Wir gratulieren

Am 20. Januar beging Matthias STOLL in Angarsk, Gebiet Irkutsk, seinen 80. Geburtstag. Sein ganzes Leben lang arbeitete er als Buchhalter und ist diesem Beruf auch heute noch treu. Er nimmt auch mit Lust am gesellschaftlichen Leben teil, führt die Rentnerkasse für gegenseitige Aussilfe. Man ehrt ihn im Kollektiv für seine gewissenhafte Arbeit.

Im Namen seiner Verwandten und Freunde gratulieren wir Matthias Stoll zum Geburtstag, wünschen Glück und Wohlergehen.

Anna und Valeri BRETZ

Am 23. Januar begibt Beate STAB, wohnhaft in Karaganda, ihren 65. Geburtstag. Wir gratulieren unserer Mutter und Großmutter zu diesem Tag und wünschen ihr gute Gesundheit, noch viele Lebensjahre und einen glücklichen und schönen Lebensabend.

Ida und Alexander OSMUCHA, Elvira und Revo GLÄSNER, Woldemar STAB und alle Enkelkinder

Am 27. Januar feiern Emilie und Alexander MARTIN in Tschaginka, Gebiet Koktschetaw, silberne Hochzeit. Einen nicht immer leichten, aber arbeitsreichen Lebensweg gingen unsere Eltern. Sieben Kinder haben sie erzo-gen.

Wir lieben unsere Eltern und danken ihnen für all das, was sie für uns getan. Wir wünschen ihnen zum silbernen Hochzeitfest viel Glück und Wohlergehen, beste Gesundheit und Arbeiterfolge.

I. MARTIN-SCHWARZ

Dieser Tage begibt Amalia KEHM in Nowodolinka, Gebiet Zelinograd, ihren 79. Geburtstag. Wir, ihre Kinder und Enkelkinder, gratulieren unserer lieben Mutter und Großmutter herzlichst dazu und wünschen ihr nebst Gesundheit noch viele freudige Jahre im Kreise der Lieben.

Rosa und Johannes SCHMIDT

Beglückwünsche zum „Freundschaft“-Preis

Für mich war es erfreulich, in der Zeitung „Freundschaft“ Nr. 4 zu lesen, daß Reinhold Leis den dritten Preis der „Freundschaft“ für seine Gedichte erhalten hat.

Reinhold Leis war mein erster Lehrer in der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule, der mir und meinen Mitstudenten den Weg in die deutsche Litera-

tur eröffnete. Deswegen werden seine Gedichte mit großer Ungeduld erwartet.

Ich gratuliere meinem lieben Lehrer von Herzen und wünsche ihm weitere Erfolge bei seiner freudbringenden Tätigkeit.

Adolf WALTER

Gebiet Koktschetaw

Wir bitten unsere Leser, über ihnen bekannte Personen, die über 90 Jahre alt sind, der Redaktion mitzuteilen.

Arkadi Gaidar, Soldat der Revolution

Zu seinem 70. Geburtstag

Die Oktoberrevolution brachte einen neuen Typus von Schriftstellern hervor, der unter der Fahne der kommunistischen Partei um eine neue Lebensweise kämpfte. Dieser neue Schriftsteller kam in die Literatur direkt von der Front des Bürgerkrieges, aus den Volksmassen. Er prägte in seinem Schaffen die Lebenserfahrungen der ersten Kämpfer und Erbauer einer neuen Welt. So betrat ihn der Weg zur Literatur die hervorragenden bolschewistischen Schriftsteller, A. Fadejew, D. Furmanow, N. Ostrowski. Einer der jüngsten dieser rühmreichen Plejade war Arkadi Gaidar.

Am 22. Januar 1904 in Lgow (Gouvernement Kursk) als Sohn eines Lehrers geboren, mußte er schon in seinen jungen Jahren die Lebensschule durchmachen, was sich später in seinem Schaffen äußerte. Ein Schüler der Realschule in Arsamas, erfüllte er schon mit dreizehn Jahren Aufträge der örtlichen bolschewistischen Organisation. Mit vierzehn Jahren kämpfte er in der Roten Armee und war mit sechzehn Jahren Regimentskommandeur. Er nahm an den Gefechten bei Kiew, im Kaukasus, an der polnischen Front, bei Tambow gegen die Antonowbände, in Sibirien gegen die Reste der Kolttschakarmee teil.

Gaidar liebte die Rote Armee und wäre bei ihr geblieben, aber eine schwere Kontusion machte ihn militärdienstunfähig.

Gleich von den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an war er Frontkorrespondent der „Komsomolskaja

Prawda“. Aber das befriedigte ihn nicht. Er kämpfte Schulter an Schulter mit den Soldaten. Von Feinden umzingelt, nutzte Gaidar die Möglichkeit, mit sich selbst zu kämpfen. Er blieb freiwillig als Maschinengewehrbesatzer bei den Partisanen und kam im ungleichen Kampf am 26. Oktober 1941 in der Ukraine, unweit des Dorfes Leplawa, ums Leben. Seine Leiche wurde nach dem Krieg in die Stadt Kanew übertragen und am Dneprufer neben dem Grab Taras Schewtschenkos beigesetzt. Hier errichtete man ihm auch ein Denkmal. Er lebte und starb als Soldat der Revolution.

Die Bücher Gaidars für Kinder sind voller Poesie, durchdrungen von Empfinden der Gegenwart. Er verstand es, die Gefühle und das Streben des Lesers auf den richtigen Weg zu lenken. In seinen Werken ist die Rede von denselben Gegenständen, denselben Problemen wie auch in der großen Literatur der 20er und 30er Jahre für Erwachsene: Revolution und Bürgerkrieg, Selbstaufopferung und Heroismus der Roten Armee, die Organisation der ersten Kolosse und die Neubauten, der neue Sowjetmensch. Die stürmische historische Epoche erstreckt sich in seinem Schaffen in eigenartiger Auffassung — im erwachsenen Bewußtsein des Halbwüchsigens, das für alles Edelmütige, Gerechte, Heldenhafte offen ist.

Die Idee des Sowjetpatriotismus und die Volkerverbrüderung begeistern Gaidar. In dem teilweise autobiographischen Prosawerk „Schule des Lebens“

zeichnet er die harte Schule und die Prüfungen, die die Kinder in den Revolutionsjahren durch machen mußten. Hier wird der Entwicklungsweg des Helden gezeigt, der aus einem naiven und tertägigen Gymnasiasten zu einem bewußten Rotarmisten wird der kommunistischen Partei beiträgt und das Zurechtfinden seiner Mitkämpfer gewinnt.

In Gaidars Erzählungen verflucht sich das Reale, die Wirklichkeit mit dem Romantischen und dem Heroischen. Hinter der äußerlich unterhaltenen Fabel steht bei ihm immer ein dramatisches Ereignis, ist die Rede von ernstem, bedeutungsvollen Sachen, vom Klassenkampf, von der revolutionären Pflicht und der Wachsamkeit.

Gaidar lehrt seine Leser, die Sowjetheimat und die Rote Armee zu lieben. Er erinnert die Jungen und Mädchen an die heldenhaften Tage des Bürgerkrieges, an schwere und gefährliche Taten, er erzählt eine neue Garde und ruft sie zu Großtaten. Gorki sagte, daß man mit dem Kind „lustig“ sprechen muß, daß die Natur des Kindes ein Streben nach Krassem, Ungewöhnlichem ist. Gorki weist darauf hin, daß es unumgänglich notwendig ist, die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Größtaten des werktätigen Menschen zu lenken. Er sieht darin die Hauptaufgabe in der sozialen Erziehung der Kinder. Die revolutionäre Romantik im Schaffen Gaidars entspricht den hohen Kriterien, die Gorki für die sozialistischen Kinderbücher hervorhob.

Den größten Erfolg erzielte Gaidar mit seiner Erzählung



„Lamar und sein Trupp“. Die Bedeutung von Timur besteht darin, daß er wie Pawel Kortschagin, Seja Kosmodemjanskaja, Oleg Koschewoi Träger des ästhetischen Ideals seiner Zeit zu sein. Mit seinem sozialistischen Gesellschaft ist die positiven Gestalten der Bücher Gaidars sind Gestalten der revolutionären Romantik, begeistert durch die Ideen des Kommunismus. Das romantische Element ist bei ihm immer mit den realistischen Prinzipien unzertrennlich verbunden.

Den anderen hervorragenden Schriftstellern der 30er Jahre gleich, verstand es Gaidar, die Romantik im Alltäglichen zu erkennen und die Kinder für gute Taten zu begeistern. Mit seinem Schaffen spielt er eine große Rolle in der Erziehung des jungen Teilnehmers am Aufbau des Kommunismus. Die tiefe Lebensweisheit und ihr kindertierischer Wert machen die Werke Gaidars auch bei den Erwachsenen beliebt.

Arkadi Petrowitsch Gaidar gehört zu den Lieblingschriftstellern der sowjetischen Leser, zu den hervorragendsten Figuren in der Geschichte der Sowjetliteratur.

Hier lernen künftige Verkäufer

Schon das sechste Jahr funktioniert winters bei Rayonkonsumgenossenschaft in Schtscherbaki eine Betriebsschule, die Verkäufer herantreibt.

Ab 1. Oktober v. J. begann der Unterricht mit einer neuen Gruppe Schüler. Der Lehrgang ist auf 6 Monate berechnet. Die künftigen Genossenschaftler werden wie in Berufsschulen auch allgemeingebildenden Disziplinen unterrichtet.

Schon mehrere Jahre unterrichten in der Betriebsschule Oleg Melnitski, Nils Runin, Irene Schewals, Sofia Groß — alles erfahrene Mitarbeiter der Handelseinzelhandlung. Nach der Praxis werden die Lehrlinge in den Handelsteilen des Rayons Anstellung finden und ihre selbständige Arbeit im gewählten Beruf beginnen.

P. SAKIN

Gebiet Pawlodar

Das Kollektiv des Zentralwarenhouses hat sich verpflichtet, bis Jahresabschluss Waren für mehr als 28 Millionen Rubel zu realisieren.

UNSER BILD: Das neue Zentralwarenhause in Karaganda

Foto: V. Witold

Juri GRATSCHEWSKI

Die Floßstauung

5. Fortsetzung

Aber Kusowkin hörte nicht mehr auf sein Gewäsch. Ohne nach dem Köcherchen zu greifen, raste er zum Kontor zurück.

Hinter dem mit Abregelbellen Millimeterbestimmten gewaltigen Schreibtisch bemerkte sichtbar, drehte die Arbeitsleiterin flott die Kurbel einer alten Rechenmaschine. Von Zeit zu Zeit trat sie etwas in ein dickes Heft ein. Er sah die Namen seiner Arbeiter — insgesamt dreizehn Namen.

„Warum bist du zurückgekehrt, Iija? Sie nannte ihn zum erstenmal bei seinem Vornamen. „Hast du den Waschappen vergessen?“ Sie lächelte lustig, als hätte es gar keine Debatte zwischen ihnen gegeben.

So hatte sie ihm auch früher immer die Waife aus der Hand geschlagen, wenn er ernsthaft mit ihr reden wollte. Sicherlich war das für sie einfacher, als ihre Beziehungen endgültig zu klären. Man klärt etwas, wenn es Erklärungen gibt. Aber in der Regel gibt's eben keine Erklärungen.

„Was hat der Waschappen damit zu tun...? Sie hatte ihn mit ihrer Frage aus dem Konzept gebracht, er setzte sich auf die Kante der Wandbank und fischte eine Zigarette heraus.

„Aber du wollest dich doch waschen!“ Ich will dir gleich den Kopf waschen!“ rief er abbrausend und startete sie fest an.

„Nügendes biß wissen, ob du genügend Hitze hast, damit das Wasser schön warm wird“, rief sie, blitzte ihn mit den braunen Augen an und kam hinter dem Tisch hervor.

Und plötzlich stand sie so schmeckend fest vor ihm, wie in der längst vergangenen schönen Zeit. Wieder war sie bei ihm — nah und unnahbar zugleich. Nicht kränkende Worte lagen ihm jetzt auf der Zunge, sondern die zärtlichsten und heimlichste, die unausgesprochen in seinem Herzen geblieben waren.

Aber er sagte nicht das, was er sagen wollte, sondern stellte die Frage, die seiner Ansicht nach gestellt werden mußte.

„Warum hast du verheimlicht, Fenja, daß du ein Kind gekriegt hast?“

„Was habe ich es verheimlicht?“ Sie tat, als verstände sie nicht, was er meinte.

„Mir hast du es verheimlicht.“

„Warum sollte ich es grade dir sagen?“

„Wem denn noch?“ rief er entrüstet und setzte noch heftiger fort: „Der Vater ist doch wohl der erste, der ein Recht darauf hat.“

Sie verflüchtete sich bei seinen Worten.

„Wer hat eigentlich gesagt, daß du der Vater bist?“

„Meiner Ansicht nach weiß das jeder hier in Hinterschlummern. Er fand in seiner Verwirrung nichts Besseres als die Worte aus fremdem Mund.“

Sie ließ ein erkünsteltes Lachen hören.

„Und du, Dummkopf, hast es geglaubt, in Hinterschlummern kannst du noch ganz andere Klatschgeschichten hören. Hier haben die Leute ja vor lauter Langweile nichts anderes zu tun.“ Herablassend tütschelte sie seine Schulter.

Ihre Herablassung machte ihn rasend.

„Wer ist denn Katarinas Vater?“ brüllte er, von der Bank aufspringend. „Einer muß es doch gewesen sein!“

„Wir kommen ohne ihn aus.“

„Jewgeni Nikolaewitsch viel leicht, der in die Bezirksstadt abgehauen ist? Er heißt auch Shetsnetschka, Oder ein anderer?“

„Erstens nicht Shetsnetschka, sondern nur Shenja. Zweitens bin ich nicht verpflichtet, dir Rechenschaft abzulegen.“

„Hast offenbar ne ganze Menge gehabt!“ schlug er in der Hitze mit der ersten besten Waife zu, die ihm in die Finger fiel.

„Nicht weniger als du“, zählte sie ihm mit gleicher Mühe heim.

„Ich für meine Person kann alle herzhähen, du dagegen erinnerst dich nicht mal an die Namen“, holte er mit voller Wucht aus und verstummte plötzlich.

Ihr Gesicht lief purpurn an. Sie warf die Strähne aus der Stirn zurück, wies mit der harten Hand auf die Tür und befahl:

„Ach soll' rief er fassungslos.

„Jetzt brauchst du mich nicht mehr. Klar wie dicke Brühe. Haben für euch geschuftet, die Karre aus dem Breck gezogen, und jetzt werft man uns raus.“

Das wird dir doch bereuen!“ Er griff nach seinen Habseligkeiten: dem zweiten Paar Stiefel, der Thermoflasche mit den weißen Gänsehäutchen auf dem grünen Emaillegrund und raste hinaus.

Seine verspätete Drohung stieß er nicht zum erstenmal aus. Bei der Trennung vor zehn Jahren hatte er ihr das gleiche gesagt. Damals nicht ergrimmt wie heute, sondern mit bitterem Vorwurf:



Gebiet Pawlodar



Unlängst öffnete in Karaganda ein neues Zentralwarenhause gastfreundlich seine Türen. Ein schönes Geschenk erhielten die Einwohner der Kreisstadt im neuen Jahr. Das Warenhaus ist für 300 Arbeitsstellen mit 16 Abteilungen berechnet. Das mannigfaltige Warenangebot erleichtert den Kunden zu den Waren vereinigt sich mit der vortrefflichen Bedienung von seiten der Verkäufer.

UNSER BILD: Das neue Zentralwarenhause in Karaganda

Foto: V. Witold

MENSCH UND NATUR Sind Wölfe nützlich?

Man dürfte meinen, daß über die Wölfe schon soviel geschrieben wurde, daß darüber nichts mehr zu sagen sei. Doch die Frage ist nicht nur von abstrakten besonnenem Belang für Naturfreunde, sondern auch von rein praktischer Bedeutung für unsere Tierzucht.

Die übertriebenen Ausführungen vom Nutzen des Wolfes, die man in sowjetischen und ausländischen Zeitschriften, Broschüren und Zeitungen brachte, haben der Volkswirtschaft bereits großen Schaden zugefügt und einen Wirtwar in der Lösung des ziemlich klaren Problems hervorgerufen.

Einige Naturfreunde könnten mit demselben Erfolg, mit dem sie die schützenden Folgen für den Schafzuchtbesitzer (wie man die Wölfe seit jeher im alten Rußland nannte) verteidigen und behaupten, daß es notwendig sei, auch Ratten und Mäuse zu schützen. Die einseitigen unlogischen Ansichten ohne gründliche Analyse über den Nutzen und Schaden einzelner Arten der Tierwelt, können zu schlimmen Folgen führen. Das „edle Tier, das die Natur schmückt“, schonend, vergessen solche Autoren wahrscheinlich, daß viele andere Tierarten durch den Wolf zerschunden kommen. Haustiere und auch wilde Tiere. Und nicht nur deshalb weil sie — dem Wolf zur Ernährung dienen, sondern vielmehr wegen der schmerzhaften Folgen für den Mensch. Tatsächlich auch Kadaver. Doch gerade darin steckt das Unheil. Nehmen wir an, ein Tier sei infolge von Milzbrand (russ. Sibirskaja Jawsa) gefallen. Hat der Wolf von diesem Aas gefressen, trägt er im Darm, am Fell, an seinen Pfoten gefährliche Krankheitserreger und verbreitet die Infektion auf Gras, Futterpflanzen, auf die Wölfe lange Zeit zu Infektionsherden werden. Nachdem der Wolf den Kopf eines an der Drehkränke (Coenurus) verendeten Schafs aufgefressen hat, kann er eine ganze Herde zugrunde richten. Jeder Hirt ist darüber unterrichtet. Das Raubtier kann, ohne selbst an Brucellose zu erkranken, diese Infektionskrankheit viele Monate lang verbreiten. Die Rolle des Wolfes in der Verbreitung der Tollwut ist allgemein bekannt.

Man könnte noch recht viele Beispiele anführen, wie Wölfe die

Maul- und Klauenwunde, den Echinokokkus verbreiten, doch genügt das oben Erwähnte. Wenn man noch hinzufügt, daß Wölfe sehr gefährlich sind, oft mehr Tiere vernichten, als sie brauchen, um ihren Hunger zu stillen, wird der Schaden noch augenscheinlicher.

Kasachstan belegt nach den Ergebnissen der Forschungen des Verwaltungsbereichs für Jagd der RSFSR N. Jelisjew und des Doktors der biologischen Wissenschaften J. Syrojetschkowski mit der Anzahl der Wölfe den ersten Platz in der Welt. Diese Autoren schätzen die Gefahr der Wölfe für die Volkswirtschaft richtig ein und kritisieren mit Recht die Verteidiger, die in der Presse übermäßig für diese Tiere eintreten.

Um eine gewisse geringe Anzahl von Wölfen in der Natur zu erhalten, sollte man irgendwelche Reservations, Schonreviere für sie bestimmen, jedoch an solchen Plätzen, von wo sie nicht in andere Gegenden gelangen könnten. Diese Reservations könnten zum Beispiel Inseln sein, an denen die Möglichkeit, über das Wasser oder das Eis fortzukommen, ausgeschlossen wäre.

In den letzten drei Jahren ist der Bestand der Wölfe in Nordkasachstan bedeutend angewachsen. Und die Hauptursache daran sollten einige Autoren auf sich nehmen. Die Jäger haben deren Artikel gelesen und fürchten sich, die Wölfe abzuschließen, weil sie vermuten, man könne dafür bestraft werden, denn es würden Gerüchte über das Jagdverbot auf Wölfe verbreitet.

Welchen Schaden die Wölfe anrichten, kann man allein an dem Beispiel des Dshambul-Sowchos, Rayon Alexejewka, sehen. Ein bedeutender Teil des Rayons ist bewaldet. Es gibt hier Moorland mit Buschwerk und Röhricht rings um die Seen. Im Jahre 1973 haust in dieser Gegend in Ruden 43 Wölfe. Im Resultat ihrer „sanitären Tätigkeit“ verlor der Sowchos 27 Pferde, 5 Rinder und 22 Schafe, außerdem holten die Wölfe noch manches Stück Vieh aus den Höfen der Landwirte. In allen Abteilungen der Wirtschaft kam es vor, daß Rinder an Tollwut erkrankten und ein ziemlich beträchtliche Verdacht fällt da auf die Wölfe, die die Ställe umlagern. Die Räuber

sind so frech geworden, daß sie sich weder vor dem Geräusch der Kraftwagen, noch den Rufen und Schüssen der Hirten scheuen und oft vor den Augen der Menschen Haustiere überfallen. Im Sommer haben die Wölfe viele Murretiere und Rehe vernichtet.

Im Dezember des vergangenen Jahres wurde eine Wollstreibräuber veranstaltet, an der Jäger aus Zelinograd, Stepanogorsk und auch aus dem Sowchos teilnahmen. Sechs Wölfe wurden erlegt und zwei schwer verwundet. Der tiefe Schnee und der Schneesturm, der sich bald erhob, behinderte die Jäger, daraus, alle Raubtiere abzuschließen. Obwohl man die Teilnehmer der Jagd sorgfältig gewährt und ausführlich instruiert hätte, waren viele von ihnen für diese Jagd ungenügend vorbereitet. Das spricht dafür, daß es an der Zeit ist, sich in den Jägerkollektiven dieser Sache ernstlich anzunehmen. Man muß Jägerklubs herstellen, Vorträge halten und Ausflüge veranstalten, besonders für die Jugend. Fragen des Naturschutzes, des Schießsports, der Erforschung der Fauna und Technik der Jagd — das ist die weit nicht vollständige Aufzählung interessanter Themen, die für Jagdfreunde anziehend wären.

Darüber wurde bei der Erörterung der Ergebnisse der Treibräuber auf Wölfe auf eine Sitzung des Vollzugskomitees des Zelinograd-Gebietssowjets der Werktätigkeitsdeputierten mit den Vertretern der Gesellschaft für Naturschutz und verschiedener interessierter Institutionen gesprochen. Die Gesellschaft für Naturschutz hat eine Jägerbrigade unter Leitung des Jagdspektors O. Malof gegründet, die in die südlichen Sowchoses des Rayons Kurgalschikno gelassen ist. Die Jägergruppe in Rayon Jermantau ist aktiv geworden. Dort wurden an einem Tag 10 Wölfe getötet. Die Aufgabe besteht darin, den Bestand von Wölfen zu vermindern und die Fabel über ihren Nutzen nicht mehr zu beachten.

W. MATUSSEWITSCH, Doktor der Veterinärwissenschaften, Professor Zelinograd

SPORT • SPORT

Eine Schule der Meister

Die Schülerin stand froh, gerregt, müde am Ziel. Eben erst gewann sie das Wettrennen und wurde Meisterin des Zelinograd-Gebiets unter den Schülern. Das ist ihr erster großer Sieg. Die Kameraden aus ihrer Mannschaft umringeln und beglückwünschen sie. Das war Olga Wagner, Schülerin der Kamensk Mittelschule des Rayons Balkaschino. Mit Schisport beschäftigt sich schon von der fünften Klasse an, ihr Trainer ist Alexander Schäfer, von Beruf Deutschlehrer, der Sport überaus lieb. Beiläufig gesagt, seine Frau ist Lehrerin für Körperkultur und Sport. Alexander blüht ihr ständig bei der Arbeit. Die Schülerin trainiert hauptsächlich in seiner Sektion beschäftigen sich 35-40 Personen. Diese Schule hat schon Dutzende Sportler erster Stufe herangebildet. Hier lernte auch

Juri Sterosin, einer der besten Schüler der Republik, der diese Tage in den Gebietswettkämpfen im Schlaufen auf der 15-30 Kilometerstrecken einen sicheren Sieg davontrug.

Der Rayon Balkaschino ist in der Heranbildung erstklassiger Schläufer schon lange Zeit führend. Dazu gibt es hier vortreffliche Bedingungen: Wald, Berge, im Rayonzentrum, dem Dorf Balkaschino, arbeitet eine Sportschule für Kinder und Jugendliche der freiwilligen Sportgesellschaft „Kairat“, die von dem erfahrenen Sportmeister Nikolai Sapozhnikow geleitet wird. Seine Zöglinge waren wiederholt Sieger und Preisträger von Wettkämpfen verschiedener Rang — auch von Unionswettkämpfen. Von Jahr zu Jahr wachsen in dieser Schule neue Generationen von Sportlern heran.

Unlängst wurden die Zöglinge Nikolai Sawins, die Schüler der neunten Klasse der Mittelschule Balkaschino, Alexander Teling und Sergej Drosdow Gebietsmeister unter den Junioren, zu den Preisträgern gehören Sergej Akimowski, Nadeschda Kinz, Galina Wisjatschkin und andere.

Dieser Tage nahmen die Schüler der Republik, die die Nikolai Sawin anführt, erfolgreich an den Republikwettkämpfen in Leningogorsk teil. Nach einigen Tagen fährt auch die Auswahlmannschaft unter den Schülern des Gebiets nach Leningogorsk. Die Teilnehmer dieser Mannschaft sind Zöglinge des Trainers Alexander Schäfer aus Balkaschino.

E. WARKENTIN, Gebiet Zelinograd



BEKANNTMACHUNG

Radio Alma-Ata benötigt einen Solosänger für das Estradenorchester des Kasachischen Rundfunks, der einwandfrei die deutsche Sprache beherrscht.

Gesuche mit Beilage der Tonbandaufnahme eines Liedes in deutscher Sprache (in der Ausführung des Bewerbers) sind an folgende Adresse zu richten:

480013, Alma-Ata, ul. Mira 175a,

Redaktion der deutschen Rundfunksendungen.

Eine Wohnung wird nur nach bestehender Ordnung zur Verfügung gestellt.

Radio Alma-Ata

In Ust-Kamenogorsk hat man für die Kindersportschule Nr. 6, die 300 Schüler besuchen, ein Schwimmbecken gebaut, das den Namen „Technika“ trägt.

UNSER BILD: Der Trainer Baurschan Djussupow beschäftigt sich mit den jüngeren Schülern.

Foto: W. Pawlunin

BERICHTIGUNG
Die Bildunterschrift auf der Seite 3 in unserer vorigen Ausgabe muß lauten:
Lening mit dem Kind, Skulptur: S. Asgur (Minsk)
Foto: A. Strishkow

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027, Kasachskaja SSR, g. Zelinograd | «ФРОИНДШАФТ» | INDEKS 65414 | Telephone:

Chefredakteur — 2-19-09, stell. Chet. — 2-17-07, 2-79-84, Chef vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Programm — 2-76-50, politische Massenarbeit — 2-76-50, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-55, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72